

EULEN FISCH

Limburger Magazin für Religion und Bildung

Krieg und Frieden



INHALT

AUSGABE 31/2023

SPRECHEN & SCHWEIGEN

> Seite 64



SCHMERZ & TROST

> Seite 50

ENDZEIT & HOFFNUNG

> Seite 84



BILDER & GEWALT

> Seite 54



ZUM TITELBILD

Unser Titelmotiv stammt von dem weltbekannten Street-Art-Künstler, der bisher unerkannt unter dem Pseudonym »Banksy« für Furore sorgte. Banksy ist bekannt für seine gesellschaftskritischen Motive. Das Motiv »The Soldiers« ist eines seiner pazifistischen Werke. In »The Soldiers« zeigt Banksy zwei Soldaten, die das wohl wichtigste Friedenszeichen, das CND-Symbol (Campaign for Nuclear Disarmament), mit roter Farbe frisch an die Wand malen. Gerald Holtom, der Erfinder dieses Symbols, das für den ersten »Ostermarsch« 1958 entworfen wurde, sah darin einen stilisierten Menschen, der angesichts einer waffenstarrten Welt hilflos die Arme nach unten streckt. Der umgebende Kreis soll die gesamte Erde symbolisieren. Banksy verwendet in seinen Werken häufig Ironie und Sarkasmus, um gesellschaftliche Missstände anzuprangern. Mit seiner Straßenkunst will er Aufmerksamkeit erregen und zum Diskurs anregen. »The Soldiers« ist ein Beispiel dafür, wie er durch das Paradoxon im Bild seine pazifistische Botschaft subtil und wirkungsvoll transportiert und dazu anregt, uns kritisch mit dem Thema Krieg und Frieden auseinanderzusetzen.

»The Soldiers« von Banksy, © Matthias Kestel, Alamy Stock Foto, Mauer im Hintergrund: © Fiedels, Adobe Stock

PERSPEKTIVEN

- HOLGER ZABOROWSKI
6 Wohlwollen und Versöhnung
- PATRICK BECKER
14 Die Spannung aushalten
- MICHAEL HOCHSCHILD
20 Über die Ausweitung der Kampfzone
- PAULA JOSEPHINE GREINER-BÄR
27 (Nicht) einen Frieden, wie die Welt ihn gibt ...
- BENEDIKT KRANEMANN
33 »Wenn der Wille zum Frieden den Streit beendet«

KULTUR

- 40 Zitate Krieg & Frieden
- MATTHIAS CAMERAN
42 A Heaven you may create
- FRIEDRIKE LANZ
50 Welche Farbe hat der Schmerz und welche Form der Trost?
- THOMAS MENGES
54 Bilder gegen Gewalt und Krieg
- STEPHAN WAHL
62 Psalm eines zivilen Kriegsopters
- INTERVIEW MIT ULRIKE DRAESNER
64 Literatur jenseits von Sprechen und Schweigen
- ALEXANDER WEIHS
70 Überraschung im Untergrund
- INTERVIEW MIT VOLKER SCHLECHT UND ALEXANDRA KARDINAR
76 »Wir haben den Krieg nicht direkt bebildet«

FORUM

- SUSANNE NORDHOFEN
80 Symbolik von Eucharistie und Abendmahl
- LINUS HAUSER
84 Krisensituationen mental überstehen
- INTERVIEW MIT FRANZ ALT
90 »Wer Frieden will, muss den Frieden vorbereiten«
- STEFAN DIEFENBACH
94 Ein Grabstein mit Namen – ein Grab mit Namenlosen
- MARTIN W. RAMB
98 »Grafiken und Texte zeigen die Vielfalt unserer Kirche«
- YVONNE DOHNA-SCHLOBITTEN
100 »Es ist wirklich ein Kunstwerk, das hier entsteht«
- HEIKE KAISER
103 Ein neuer Wald entsteht

PRAXIS

- HUBERTUS HOLSCHBACH
106 ru-digital – Medienhinweise
- IVONNE SCHWEITZER
108 Was in Zeiten des Krieges hilft
- ANDREAS THELEN-EISELEN
112 »Suche Frieden und jage ihm nach«
- CHRISTOPH DOBRAS
118 ... und dann war Frieden!
- 124 Anmerkungen
- 126 Impressum

Ein Grabstein mit Namen – ein Grab mit Namenlosen

Erinnern und Gedenken an den Arnsteiner Pater Alfons Spix und die anonymen Opfer des Nationalsozialismus

von STEFAN DIEFENBACH

Da die Blechdose ganz verdächtig klang, haben wir sie geöffnet und erblickten weiße Knochenstückchen und Staub.« Das schrieb Pater Pascal Werner SSCC, als er nach dem Ende der NS-Diktatur die Ereignisse der »Kriegsjahre« in die Chronik des Klosters eintrug. Mit »Blechdose« war die Urne aus dem Konzentrationslager Dachau gemeint, die am 30.10.1942 auf dem Friedhof beigesetzt wurde. Urne, Knochenstückchen und Asche ruhen bis heute in diesem Grab. Das Grab ist nie aufgelöst worden, einen Hinweis auf die beigesetzte Urne aus dem KZ Dachau gab und gibt es nicht. Die Grabstätte unterscheidet sich nicht von denen der anderen Ordensmitglieder. Der Grabstein trägt den Namen des ehemaligen Vorstehers der Arnsteiner Klostersgemeinschaft: Pater Alfons Spix SSCC., dann folgen noch Geburtsdatum, Datum des Eintritts bei den Arnsteiner Patres und Todesdatum.

Verbotene Seelsorge

Pater Alfons hatte sich um polnische Fremdarbeiter und -arbeiterinnen aus dem benachbarten Singhofen gekümmert: Sie nahmen am Sonntagsgottesdienst der Gemeinde teil, beichteten bei ihm und erhielten an der Klosterpforte etwas Brot und heißen Kaffee. Im Frühjahr, Sommer 1941. Vielleicht einmal, vielleicht auch mehrere Male. Das alles war verboten! Wer den

Pater dafür angezeigt hatte, ist bis heute nicht bekannt. Es gab Vermutungen, mehr aber nicht. Pater Alfons wurde im November 1941 von der Gestapo verhört und verwarnt, jede Art von »Polenseelsorge« war verboten. Den Fremdarbeitern wurde bereits Wochen zuvor jeglicher Kontakt mit dem Kloster untersagt. Sie sollen sogar – laut Chronist – wegen des verbotenen Gottesdienstbesuchs mehrere Wochen in Haft gewesen sein. Im Kloster rechnete also niemand mehr mit einem Gottesdienstbesuch der polnischen Gläubigen. Man traf daher auch keine Vorkehrungen für den Fall, dass sie nochmal kämen.

Bei der Predigt von der Kanzel im Sonntagsgottesdienst am 16.11.1941 erblickte Pater Alfons die polnischen Gläubigen. »Ich muss mit dem Schlimmsten rechnen!«, habe er einer befreundeten Familie gesagt. Der erneute Gottesdienstbesuch wurde umgehend bei der Gestapo angezeigt. Dann ging alles sehr schnell. Nur drei Tage später, am 19.11.1941, nahm die Geheime Staatspolizei Pater Spix im Kloster fest. Büro und Zimmer wurden durchsucht, Dokumente beschlagnahmt und mitgenommen. Drei Monate Untersuchungshaft in Frankfurt am Main. Dann, ab dem 30.01.1942 folgte die »Schutzhaft« im Konzentrations-

rechts: Foto: Stefan Diefenbach





Foto: Arnsteiner Patres

lager Dachau bei München. »Er gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Ermittlungen den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem er Landarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums am allgemeinen Gottesdienst teilnehmen lässt und mit Essen und Trinken bewirtet.« So begründete die Gestapo die Einweisung ins Konzentrationslager.

»Herz- und Kreislaufversagen bei Darmkatarrh«

Die Strapazen des Lagers, die harte, oft unsinnige Arbeit bei Kälte und Hitze, unzureichendes Essen, tagtägliche Schikanen, tote Mithäftlinge jeden Tag, die immer wieder enttäuschte Hoffnung auf ein Ende der »Schutzhaft«, die Selbstvorwürfe, weil er keine Vor-

kehrungen getroffen hatte ..., brachten Pater Alfons Spix ums Leben, vielleicht auch noch eine »Todesspritze« in der »Krankenbaracke«. Es war der 09.08.1942.

In dem verlogenen und heuchlerischen Beileidsschreiben aus der Verwaltung des KZs an die Spix-Geschwister hieß es, am 07.09. habe der Verstorbene um Aufnahme in die Krankenstation gebeten. Dort sei ihm alle ärztliche und medizinische Hilfe zuteil-

»Die richtige Zeit für Erinnerung ist immer«

geworden, dennoch sei der »Schutzhäftling« leider verstorben. Der Lagerarzt notierte auf dem Totenschein – wie bei unzähligen anderen KZ-Häftlingen auch – die Standarddiagnose »Herz- und Kreislaufversagen bei Darmkatarrh«.

Urnenbeisetzung auf dem Klosterfriedhof

Überlebende KZ-Häftlinge berichteten, dass eine »Blechdose« (Urne) mit dem befüllt wurde, was von den gerade zuvor kremierten Körpern an Knochenstücken und Asche übrig geblieben war. Nur selten enthielt die Urne die Asche des Verstorbenen, dessen Name auf der Urne stand. Deshalb ist davon auszugehen, dass nicht bekannt ist, wo die Asche von Pater Spix beigesetzt wurde, ebenso ist nicht bekannt, wessen Knochenstückchen und Asche im Grab auf dem Klosterfriedhof ruhen. Der Grabstein mit einem Namen über dem Grab mit namenlosen Opfern der NS-Diktatur.

Schon 1947 schrieb dazu der damalige Provinzial der deutschen Ordensprovinz Pater Constans Dierker SSCC in einem Rundbrief an Freunde und Verwandte der Arnsteiner Patres »Waren es nicht die letzten Reste der Leibeshülle unseres lieben Verstorbenen (P. Alfons Spix), so waren es mit größter Wahrscheinlichkeit doch die letzten Reste irgendeines anderen Opfers unmenschlicher Grausamkeit.« Richtiger wohl: die letzten Reste mehrerer Opfer!

Erinnern und Gedenken

Erst seit November 1987 erinnert eine Gedenkplatte vor dem Eingang der Kirche an den im KZ Dachau getöteten Klostervorsteher. 1999 wurde der Pater als

»Pater Alfons hatte sich um polnische Fremdarbeiter gekümmert. Das alles war verboten!«

Glaubenszeuge und Opfer des NS-Kampfes gegen die katholische Kirche in das Deutsche Martyrologium aufgenommen. [Zeugen für Christus. Das Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz]. Mit einem »Stolperstein«, verlegt im März 2013, ist Pater Alfons Teil des weltweiten Kunst- und Erinnerungsprojekts des Künstlers Gunter Demnig.

Bislang lag der Fokus des Erinnerns und Gedenkens auf dem Konflikt zwischen Pater Spix und dem NS-Staat. Er war zwar kein aktiver Widerstandskämpfer, aber einer, der aus seinem Glauben heraus der nationalsozialistischen Ideologie Widerstand leistete. Seine »innere Brandmauer« ließ nicht zu, dass er die polnischen Gläubigen als »Untermenschen« betrachtete und behandelte. Er suchte nach Wegen, wie er als Priester auch für sie, die Schwestern und Brüder im Glauben, seelsorglich wirken konnte. In der NS-Diktatur konnte einen das das Leben kosten.

An seinem Grab ist es gut, sich über »innere Brandmauern« und Ideologien, denen man »auf den Leim gehen« kann, Gedanken zu machen. An seinem Grab ist es aber auch gut, der namenlosen Opfer zu gedenken und zu erinnern, wie menschenverachtend, auch über den Tod hinaus, Diktaturen sind. Sie treten die Würde des Menschen mit Füßen, die der Lebenden wie die der Toten, und lassen den Opfern nicht mal ihre Namen. Die Namenlosen in Pater Alfons' Grab stehen für alle Opfer »unmenschlicher Grausamkeit«. Das Grab ist eine NS-Gedenkstätte, an der aller Opfer gedacht werden kann – und muss. Denn erst wenn die Opfer vergessen sind und man sich nicht mehr auch an die Namenlosen erinnert, haben die Täter gewonnen.

NS-Gedenkstätte für die Namenlosen

Am 27.01.2023, am internationalen Gedenktag der Opfer des Holocaust, wurde zum ersten Mal ein Blumengesteck auf das Grab gestellt und in einer Schweigeminute aller Opfer gedacht. Das soll nun gute Tradition werden. »Gegen das Vergessen« entsteht derzeit eine Web-Präsenz, die auch in Englisch und Spanisch auf die NS-Gedenkstätte auf dem Klosterfriedhof aufmerksam macht (www.ns-gedenkstaette-kloster-arnstein.de).

In den kommenden Jahren wird die Arnsteiner Kirche St. Maria und St. Nikolaus im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz und des Bistums Limburg umfangreich saniert und restauriert. Dabei soll in der Kirche ein angemessener Gedenkort für Pater Alfons Spix und die namenlosen Opfer in seinem Grab entstehen. Ist jetzt die richtige Zeit, um an die Opfer der NS-Diktatur zu erinnern? Die richtige Zeit für diese Erinnerung ist: immer!

EulenfishExtra: Podcast HÖRMahl Nummer 99:
Die Geschichte von Pater Alfons Spix



Über den Autor

Dipl. Theologe Stefan Diefenbach ist seit 2005 Geschäftsführer im Weltladen Bornheim (Frankfurt am Main). Zuvor war er Mitglied der Ordensgemeinschaft der »Arnsteiner Patres«. Stefan Diefenbach hat bereits mehrere Beiträge über Pater Spix verfasst und Vorträge gehalten. Er ist Initiator der Gedenktafel, des »Stolpersteins« und der Initiative NS-Gedenkstätte Kloster Arnstein.